



Katholische Jungschar

Bundesleitung

A-1160 Wien, Wilhelminenstraße 91 II f

Telefon 01/481 09 97

Fax 01/481 54 88

E-Mail office@jungschar.at

Positionspapier der Kath. Jungschar zum Thema „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Buben“

beschlossen vom Herbst-Bundesführungskreis 2004, Matrikel am Brenner
(Aktualisierung im Oktober 2008)

Begriffsbestimmung

Sexuelle Gewalt gegen Kinder ist immer dann gegeben, wenn ein Mädchen oder ein Bub von einer/einem Erwachsenen oder älteren Jugendlichen als Objekt der Befriedigung eigener sexueller Bedürfnisse benutzt wird. Das kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen.

Sexuelle Gewalt übt aus, wer

- ein Mädchen/einen Buben zur eigenen sexuellen Erregung anfasst oder sich berühren lässt;
- ein Mädchen/einen Buben zwingt oder überredet, sie/ihn nackt zu betrachten oder bei sexuellen Aktivitäten zuzusehen;
- Mädchen oder Buben für pornographische Zwecke benutzt oder ihnen Pornographie vorführt;
- Die Intimbereiche eines Mädchens/eines Buben berührt, sie/ihn zu vaginalem bzw. oralem oder analem Geschlechtsverkehr oder anderen sexuellen Praktiken zwingt oder überredet.

Darüber hinaus übt sexuelle Gewalt indirekt aus, wer

- ein Mädchen/einen Buben verbal sexuell belästigt
- sich vor Mädchen/Buben entblößt (Exhibitionismus)
- andere sexuell motivierte Verhaltensweisen im unmittelbaren Kontakt mit Kindern setzt.

Jede Handlung oder Äußerung, die zur sexuellen Erregung des Täters oder der Täterin dient und auf Kinder bezogen ist, ist als sexuelle Gewalthandlung oder -äußerung anzusehen.

Die Psychodynamik von sexueller Gewalt ist sehr komplex und variiert entsprechend der jeweiligen Persönlichkeit des einzelnen Kindes oder Jugendlichen. Sie ist geprägt von Vertrauensverlust, Angst, Schuld- und Schamgefühlen, Ohnmacht, Zweifel an der eigenen Wahrnehmung, Rückzug auf sich selbst und Sprachlosigkeit. Mädchen und Buben, die Opfer sexueller Übergriffe oder Gewalthandlungen werden, sind oft beschämt, verwirrt, isolieren sich und sind damit dann nicht in der Lage, sich deutlich gegen derartige Übergriffe von Erwachsenen oder älteren Jugendlichen zu wehren. Signale des Widerstandes werden von den TäterInnen zudem nicht wahrgenommen bzw. umgedeutet („...hat mich verführt!“). Kinder sind auch nicht in der Lage, sexuellen Beziehungen zu Erwachsenen oder älteren Jugendlichen wissentlich zuzustimmen. Daher gibt es keine im eigentlichen Sinne gewaltfreien sexuellen Beziehungen von Erwachsenen und Jugendlichen zu Kindern. So ist davon auszugehen, dass Täter oder Täterinnen gegenüber Mädchen und Buben immer ein bestehendes Macht- und Abhängigkeitsverhältnis ausnutzen.

Die Situation der Mädchen und Buben

Sexualität ist ein Wesensmerkmal des Menschen, unabhängig von Alter und Geschlecht. Sexualität kann als Lebensenergie beschrieben werden, die in allen Phasen des menschlichen Lebens körperlich, geistig-seelisch und sozial wirksam ist.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich allerdings grundsätzlich von Erwachsenensexualität. Wenn Mädchen und Buben ihren Körper entdecken und mit ihrer Sexualität – auch gegenüber Erwachsenen und Jugendlichen – experimentieren, ist das keinesfalls als „Aufforderung“ für mögliche sexuelle Handlungen von Erwachsenen oder Jugendlichen zu verstehen. Auch die Liebesbedürftigkeit von kleinen Kindern, ihr Wunsch nach Körperkontakt, Zärtlichkeit und Geborgenheit sind keinesfalls so zu deuten. Deshalb kann keinerlei „Schuldzuschreibung“ seitens des Täters/der Täterin an das betroffene Mädchen oder den betroffenen Buben anerkannt werden. Kinder sind bei sexuellen Übergriffen oder Gewalthandlungen stets in der Position des Opfers zu sehen. Die Verantwortung für sexuelle Übergriffe oder Gewalthandlungen liegt ausnahmslos beim Täter/bei der Täterin.

Je größer das Naheverhältnis und damit das Vertrauen zum Täter bzw. zur Täterin ist, desto leichter ist bei Mädchen und Buben eine sexuelle Gewalthandlung durchzuführen. Sexuelle Gewalt findet in den meisten Fällen in familiären oder anderen vertrauten Beziehungsverhältnissen statt. Besonders Kinder mit sozialen oder emotionalen Defiziten können sich gegen sexuelle Wünsche eines Erwachsenen oder Jugendlichen deshalb weniger wehren, weil sie sich dadurch Ersatz für mangelnde Zuwendung und Zärtlichkeit erhoffen.

Sexuelle Gewalt beginnt aber dort, wo körperliche Nähe nicht dazu dient, Zuneigung, Trost oder Wertschätzung auszudrücken, sondern von Tätern lediglich zur eigenen Bedürfnisbefriedigung ausgenutzt wird.

Ein Blick auf Täter¹

Das Bild vom „typischen Gewalttäter“ gibt es nicht. In überwiegender Mehrzahl handelt es sich um im Alltag unauffällige, sozial angepasste Männer, vereinzelt werden auch Frauen zu (Mit)Täterinnen.

Täter sind „ganz normale“ Durchschnittsbürger, entstammen jeder Gesellschaftsschicht und stehen nicht selten auch in gesellschaftlich angesehenen Positionen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie ihre Tat lange voraus und mit Phantasie planen und ihr soziales Umfeld durch eine entsprechende Doppelstrategie täuschen können. Ihre Opfer wählen sie mit Bedacht aus, um besondere Abhängigkeiten herzustellen und eine Entdeckung weitgehendst zu vermeiden.

Diese Strategien führen dazu, dass Mädchen und Buben sexuelle Übergriffe oder Gewalthandlungen zunächst als solche nicht einordnen und benennen können und meist erst nach wiederholten Übergriffen und mit großen eigenen Schuldgefühlen nach Hilfe suchen. Eine unzulängliche sexuelle Aufklärung der Opfer kann Grund für die eigene Sprachlosigkeit sein und begünstigt dieses Vorgehen der Täter.

Sexuelle Übergriffe oder Gewalthandlungen sind keine isolierten Einzeltaten, sondern auf Wiederholung angelegt. Das bedeutet, dass einem Kind meist mehrfach sexuelle Gewalt angetan wird bzw. dass sich ein Täter immer wieder neue Opfer suchen wird, solange er nicht enttarnt und sein Handeln gestoppt wird.

Ein anerkannter gesellschaftlicher Status des Täters erschwert in den meisten Fällen eine rasche und kompromisslose Aufdeckung sexueller Gewalttaten. In das Bild von Gewalttätern passen angesehene Familienväter, Priester, Lehrer oder Jugendzieher nicht.

Es ist eine unzulässige und verkürzte Sichtweise in diesem Zusammenhang „nur“ von sogenannten „Triebtätern“ zu sprechen. Der sexuelle Trieb darf niemals als Entschuldigung für eine Gewalttat angesehen werden. Jeder Mensch hat einen Sexualtrieb, der aber nicht missbräuchlich eingesetzt werden darf. Jeder Mensch hat die Wahl, sexualisierte Gewalt anzuwenden oder nicht. Opfer sollen nicht die Verantwortung tragen müssen. Es ist unbedingt notwendig, die Verantwortung der Täter zu sehen. Außerdem sind gesellschaftliche Rahmenbedingungen in den Blick zu nehmen. Sexuelle Gewalt ist eine Form von Gewalt, die über Sexualität ausgeübt wird.

Es gibt Studien, die besagen, dass männliches Machtstreben als eine Ursache für sexuelle Übergriffe und Gewalthandlungen zu betrachten sind. Ein solches Machtstreben wird durch die nach wie vor gültigen patriarchalen Strukturen unserer Gesellschaft gestützt. Männliche Identität gründet demnach auf der Vorstellung, gegenüber

¹ Es gibt auch Frauen, die Mädchen und Buben sexuell ausbeuten. Der Anteil der Täterinnen liegt nach heutigem Wissen bei ungefähr 10-25% also wesentlich unter dem Anteil der männlichen Täter. Deshalb wird in den folgenden Textpassagen bevorzugt die männliche Form verwendet. (vgl. Verein Selbstlauf: Handlung, Spiel & Räume. Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen zum präventiven Handeln gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit neuen Präventionsmaterialien. Im Auftrag des BMUKK, Wien 2007)

Frauen und Kindern eine Vorrangstellung einzunehmen und entsprechende Verfügungsgewalt über Frauen und Kinder ausüben zu können.²

Die Rolle der Katholischen Jungschar

Unser Engagement als Kinderorganisation der Katholischen Kirche geht in folgende Richtungen.

- Mädchen und Buben im Widerstand gegen sexuelle Übergriffe und Gewalthandlungen zu stärken und zu ermutigen sich Hilfe zu holen.
- Innerhalb der eigenen Organisation Präventionsarbeit zu leisten und für die Thematik zu sensibilisieren, um eine Täterschaft im Rahmen der Aktivitäten der Katholischen Jungschar bestmöglich zu verhindern.
- GruppenleiterInnen, die als Vertrauenspersonen in Fälle sexueller Gewalt involviert werden, Hilfestellungen anzubieten.
- Das Thema Sexuelle Gewalt in der Gesellschaft zu enttabuisieren.

Wir verstehen unsere Arbeit mit den Mädchen und Buben in den Jungschargruppen als sozialpädagogische Arbeit, deren Ziel es ist, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und die dazu nötigen Entwicklungsschritte entsprechend zu unterstützen.

Gemäß unserem pastoralen Selbstverständnis als kirchliche Kinderorganisation fühlen wir uns dem Wort Jesu besonders verpflichtet, der sich auf die Seite der Kinder gestellt hat. Wir engagieren uns dafür, dass Mädchen und Buben im ganzheitlichen Sinn selbstbewusst und stark werden können.

Das gilt auch für den Bereich ihrer sexuellen Entwicklung. Im Sinne prophylaktischer Arbeit gegen sexuelle Übergriffe und Gewalthandlungen wollen wir in unserer pädagogischen Alltagsarbeit auf Formen adäquater Nähe und Distanz achten und ein angstfreies Reden über Sexualität fördern.

Es ist uns bewusst, dass sich auch unter Jungscharmädchen und -buben Opfer von sexuellen Übergriffen und Gewalthandlungen befinden. Erfahrungen zeigen, dass – in Einzelfällen – auch GruppenleiterInnen von betroffenen Kindern ins Vertrauen gezogen werden und damit vor der Aufgabe stehen, Zugang zu professioneller Hilfe zu ermöglichen. Die Katholische Jungschar selbst versteht sich weder als Beratungsstelle noch als Einrichtung zur Krisenintervention, kann allerdings als Bindeglied zwischen Betroffenen und Beratungsstellen wirken. Um für den Krisenfall gerüstet zu sein, bemühen wir uns um eine ortsnahe Vernetzung mit professionellen Einrichtungen, die für Beratungs- und Therapiearbeit im Falle sexueller Übergriffe oder Gewalthandlungen zur Verfügung stehen.

Als freizeitpädagogische Einrichtung bietet die Katholische Jungschar leider auch Gelegenheiten, wo Täter aktiv werden können. Sexuelle Gewalt wird bei uns nicht toleriert. Im Sinne präventiver Arbeit gegen sexuelle Gewalt im Rahmen der Aktivitäten der Katholischen Jungschar setzen wir uns folgende Ziele:

- Bildung und Beratung für MitarbeiterInnen in der Jungschar, insbesondere zu Fragen der eigenen Persönlichkeits- und Gewissensbildung um Verantwortung für sich und im Umgang mit Buben und Mädchen übernehmen zu können.
- beständige Reflexion des Umgangs mit Nähe und Distanz
- sexualpädagogische Bildungsschwerpunkte im Rahmen von Aus- und Weiterbildungen von haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen
- breite Informations- und Aufklärungsarbeit über sexuelle Gewalt
- Hilfestellungen und Beratung für in der Jungschar Tätige (sowohl Einzelpersonen wie auch Teams) im Falle eines Verdachts auf sexuelle Gewalt im Rahmen der Jungschararbeit
- Zusammenarbeit mit den Ombudsstellen der einzelnen Diözesen für Opfer sexuellen Missbrauchs in der Kirche in den Fällen, wo es sich um kirchliche Mitarbeiter handelt, die als Täter verdächtigt werden.

² Das Forschungsmaterial zu männlichen Tätern ist sehr fragmentiert und selektiv. Aufgrund fehlender repräsentativer Studien lassen sich hierzu keine generalisierende Aussagen machen. Durchgängig sind allerdings Beobachtungen, dass sexuelle Gewalttäter sich nicht auffällig von anderen Männern unterscheiden.

Die Gesellschaft wirkt sexistischen Vorstellungen bis dato nicht entgegen und somit sind Täter Männer, welche die für unsere Gesellschaft charakteristischen sexistischen Vorstellungen und Werte besonders deutlich vertreten. (vgl. Brockhaus/Kolshorn: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Mythen, Fakten, Theorien. Frankfurt a. M. 1993).

Bei allen Maßnahmen, die unsere haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen betreffen, ziehen wir in Betracht, dass es auch unter ihnen Opfer sexueller Gewalt geben kann.

Quellen und Literatur:

Amt der Stmk.Landesregierung FA 6A (Hrsg.): Sexueller Missbrauch bei Kindern und Jugendlichen. Symptome richtig erkennen und rasch handeln. Eigenverlag, Graz 2003

Ursula Enders (Hrsg.): Zart war ich, bitter war's. Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen. Erkennen – schützen – beraten. Volksblatt Verlag, Köln 1990

R. Karl Hanson, Friedemann Pfäfflin, Manfred Lütz (Hrsg.): Sexual Abuse in the Catholic Church. Scientific and Legal Perspectives. Proceedings of the Conference "Abuse of Children and Young People by Catholic Priests and Religious". Vatican City, April 2-5, 2003. Libreria Editrice Vaticana. Vatican 2004.

Andrea Lehner-Hartmann: Wider das Schweigen und Vergessen. Gewalt in der Familie. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2002

Christoph Kard. Schönborn: Erklärung zur Frage des Umgangs mit sexuellem Missbrauch in der Kirche. Manuskript, Wien 2003

www.schulische-praevention.de (Infopage zu sexualisierter Gewalt im Schulbereich der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster)

Verein Selbstlauf: Handlung, Spiel & Räume. Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen zum präventiven Handeln gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit neuen Präventionsmaterialien. Im Auftrag des BMUKK, Wien 2007 (download möglich unter www.selbstlauf.org)